

LEPIDOPTEROLOGISCHE RUNDSCHAU

Herausgegeben und redigiert von Adolf Hoffmann, Wien.

Die europäischen Saturniiden (Macrolepid.).

Vortrag von A. U. E. Aue,

gehalten im Verein für Insektenkunde, Frankfurt am Main.

(Schluß).

An Futterpflanzen wurden bisher festgestellt: Buche, Linde (besonders die dünnblättrige), Birke, Erle, Eiche, Eberesche, Hasel, Apfel, Hainbuche, *Salix*, Birne, Weißdorn. Einmal wurde die Raupe auch an *Cornus sanguineus* gefunden. — Die Zucht hat oft ihre Schwierigkeiten; sie mißlingt nicht selten. Schon die kleinen Raupen befinden sich stets in Gefahr, sich an ihren eigenen Spinnfäden oder denen ihrer Mitraupen aufzuhängen und elendiglich zugrunde zu gehen. Sie beizeiten zu befreien, muß man sich also sehr angelegen sein lassen. Aber auch später, in jedem Stadium, erlebt man es oft, daß Raupen einfach zusammenschrumpfen und vertrocknen. Günstige Erfolge sollen mit folgendem Zuchtverfahren erzielt worden sein: Die Raupen wurden zunächst auf eingetopften Lindenbäumchen unter Gaze gezogen. Sie fanden Aufstellung auf einem Ostbalkon, woselbst sie mehrere Stunden lang Sonne erhielten; in kühlen Nächten wurden sie ins Zimmer genommen. Nach der zweiten oder dritten Häutung wurden sie auf Lindenzweigen weitergezogen, die in Wasser gestellt und mit Gaze überbunden wurden. Das Wasser wurde jeden Tag, die Zweige wurden alle drei bis vier Tage erneuert. Fast erwachsen wurden die Tiere dann in einen großen Drahtgazekasten mit Mooseinlage verbracht und erhielten hier täglich frisches Futter (wiederLinde), das in Wasser gestellt wurde. — Auch mit Weißdornfütterung wurden schon gute Erfolge erzielt. — Zur Verpuppung spinnt sich die Raupe zwischen Laub und Moos oder ziemlich oberflächlich in der Erde einen grobmaschigen Cocon, in dem sie sich zu einer glanzlosen, schwarzen, mit Spitzchen besetzten Puppe verwandelt, die überwintert. In der Gefangenschaft soll man der Raupe zur Verpuppung am besten Torfmull mit Moosbelag zur Verfügung stellen. Die Puppe muß nach meiner Ansicht über Winter ziemlich feucht gehalten werden. Die für manche

Erdpuppen empfohlene Überwinterung unter Leinwand mißlang mir gründlich, indem mir 13 so aufbewahrte Puppen sämtlich vertrockneten, während viele Puppen anderer Arten am Leben blieben. Gute Erfolge hatte ich dagegen mit meiner jetzigen Überwinterungsmethode in Papiertüten in Sägemehl. (Vgl. meinen Vortrag: „Wie ich sammle und züchte.“) Nach kurzer Kälteeinwirkung kann die Puppe erfolgreich getrieben werden. Drei von mir am 20. II. 1923 ins warme Zimmer genommene Puppen ergaben am 9., 10. und 16. März die Falter, während die in natürlicher Temperatur gehaltenen Puppen gleicher Zucht erst in der Zeit vom 5. bis 20. April die Falter lieferten. Zufällig erhielt ich gerade jetzt von Herrn K. Hechler in Nieder-Florstadt eine die Zucht von *tau* betreffende Mitteilung, aus der sich ebenfalls ergibt, daß es damit oft seine Schwierigkeiten hat. Er schreibt u. a.: „Im Jahre 1924 hatte ich mit der Zucht von A. t. wenig Erfolg Ich versuchte es also 1925 nochmals. Anfangs Mai fand ich im Walde ein Pärchen. Das Weib wurde in einer Schachtel mit nach Hause genommen und in ein Zigarrenkistchen gesetzt. In der ersten Nacht setzte das Weib etwa 80 Eier ab. Am folgenden Nachmittag setzte ich es im Garten an eine Latte. Als es düster wurde, erhob es sich und eilte dem Walde zu. Ende Mai schlüpfen die Räupchen. Ich fütterte Linde, die sie gern annahmen Das Ende der Zucht waren 14 Puppen, die in einem ungeheizten Zimmer überwintert wurden. Im April wurden die Puppen mit lauwarmem Wasser angefeuchtet und am Ende des Monats schlüpfen 6 ♂♂ und 3 ♀♀. Bei jeder Zucht ist die Hauptsache gesundes, lebenskräftiges Material. Dann ist jede Zucht ziemlich leicht“ Man sieht, daß Hechler 9 Falter von 14 Puppen aus 80 Eiern schon als ein nicht ungünstiges Resultat ansieht, ein weiterer Beweis für die schon von mir behauptete zweifelhafte Aussicht bei der *tau*-Zucht. Hybriden mit anderen Arten sind meines Wissens nicht bekannt geworden. Abnorme Paarungen wurden indessen verschiedentlich beobachtet. So habe ich mit *pavonia* vorgekommene Paarungen schon bei dieser Art erwähnt; außerdem kamen Paarungen vor zwischen *tau* ♂ und *Endromis versicolor* L. ♀ und *tau* ♀ und *versicolor* ♂, und zwar beide in mehreren Fällen, ohne daß eine Befruchtung eintrat.

Außer den bisher besprochenen sechs in Europa einheimischen Saturniiden kommt zwar in einigen Gegenden Europas noch die Saturniide *Samia cynthia*, var. *walkeri* Fldr., freilebend vor. Da es sich hier aber nicht um eine einheimische Art sondern

um einen Fremdling aus Asien handelt, will ich nicht näher auf ihn eingehen.

Meine Ausführungen weisen, wie mir wohl bekannt ist, noch so manche Lücken auf; es wäre erfreulich, wenn diese von erfahreneren Züchtern durch Veröffentlichung des Fehlenden ausgefüllt würden.
